

Meisterpianist Homero Francesch doziert an den Schaffhauser Meisterkursen 2015

Rückkehr in die andere Heimat

SCHAFFHAUSEN. Der schweiz-uruguayische Pianist Homero Francesch lebte lange in Neunkirch, bevor es ihn wieder nach Uruguay zog. Nun wird er an den Schaffhauser Meisterkursen 2015 unterrichten und am Galakonzert vom 2. Februar zu hören sein.

INTERVIEW VON DANIEL THÜLER

Schaffhauser Bock: Herr Francesch, wie kam es zu Ihrem Engagement als Dozent an den Schaffhauser Meisterkursen?

Homero Francesch: Die Meisterkurse haben wiederkehrende Dozenten, wie die Geigerin Ana Chumachenco oder den Cellisten Wen-Sinn Yang. Der Initiator Werner Bärtschi lädt jedoch immer wieder auch andere Dozenten ein, beispielsweise einen Pianisten. Nun ist die Reihe an mir. Ich habe 33 Jahre lang eine Solistenklasse an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) unterrichtet. Jetzt bin ich pensioniert, aber ich spiele noch Konzerte und führe Kurse in der ganzen Welt durch. Werner Bärtschi hatte schon lange den Wunsch, dass ich an den Schaffhauser Meisterkursen unterrichte. Aus Termingründen konnte ich bisher leider noch nie zusagen. Nun hat es geklappt und ich freue mich sehr darauf.

Was wollen Sie vermitteln?

Francesch: Die Schaffhauser Meisterkurse sind vor allem als Motivation und Anregung gedacht. In nur fünf Tagen können keine grossen Veränderungen herbeigeführt, aber Impulse zum Umdenken gegeben werden. Der Effekt stellt sich erst mit der Zeit ein. Wie wenn man einen Samen setzt, der sich dann entwickelt.

Gibt es etwas Spezielles an den Schaffhauser Meisterkursen?

Francesch: Speziell ist, dass die Dozenten nicht nur ihr eigenes Instrument lehren, sondern auch andere. Ich werde einerseits Pianisten sowie Ensembles aus Pianisten und Streichern unterrichten, was ich

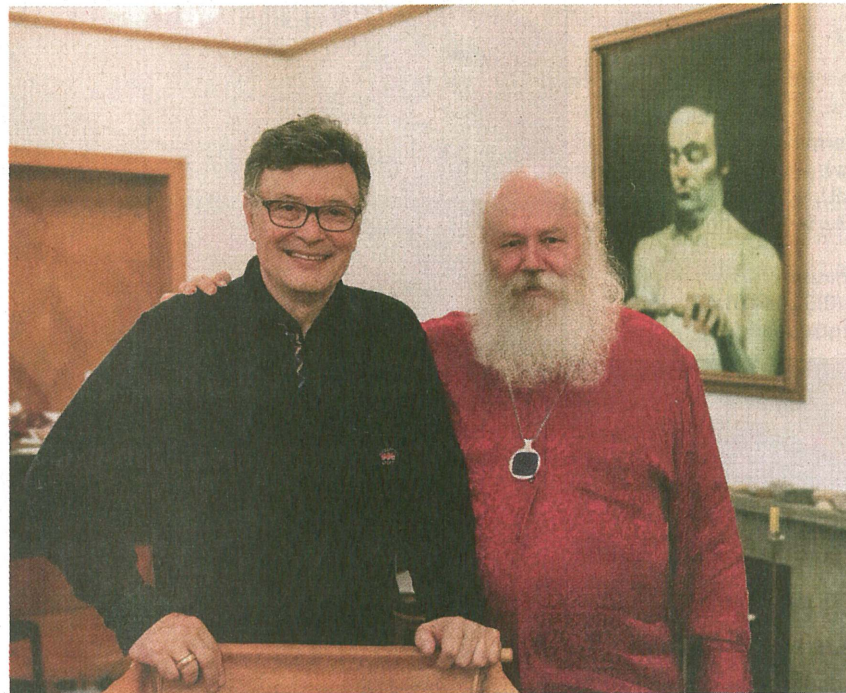
schon x-mal getan habe, andererseits aber auch ein reines Streichquartett mit Instrumenten, von denen ich selbst nie eines gespielt habe. Das ist so erwünscht: Der Unterricht hat dann nichts mit der Spieltechnik zu tun, sondern rein mit der Musik als solcher. Die Kursteilnehmer erhalten dadurch einen ganz anderen Blickwinkel: Es wird ihnen beispielsweise nicht einfach ein anderer Fingersatz vorgegeben, sondern sie müssen selbst eine Lösung finden, wie sie einen Input umsetzen können. Das finde ich sehr interessant.

Am Galakonzert vom 2. Februar (siehe Kasten) werden sie gemeinsam mit Werner Bärtschi zu hören sein.

Francesch: Wir haben heute für dieses Konzert eineinhalb Stunden streng geprobt. Aber wir hatten auch viel Spass und es klappte alles auf Anhieb. Wir werden die Haydn-Variationen op. 56b von Brahms auf zwei Flügeln spielen.

Woher kennen sie beide sich?

Francesch: Unter Pianisten kennt man sich. Und ich habe von 1991 bis vor kurzem, bis September 2014, in der Region Schaffhausen gelebt sowie am hiesigen Kulturleben mitgewirkt. Werner Bärtschi und ich standen immer in Kontakt und wir besuchten gegenseitig unsere Konzerte. Auch mit seiner Gattin Bianca Medici bin ich freundschaftlich verbunden – als Dozentin an der ZHdK unterrichtete sie meine Schüler in Musikpädagogik, wodurch wir uns immer wieder trafen. Es gibt somit eine professionelle, aber auch eine herzliche, freundschaftliche Verbindung.



Die beiden Pianisten Homero Francesch und Werner Bärtschi (Initiator, v.l.) sind zwei der vier Dozenten der Schaffhauser Meisterkurse 2015.

Bild: Daniel Thüler

Was bedeutet es für Sie, in Schaffhausen zu spielen?

Francesch: Das bereitet mir eine besondere Freude. Mit Schaffhausen werde ich immer eng verbunden bleiben – es gibt hier viele Leute, die mir sehr wichtig sind und die ich immer wieder besuchen werde. Ich bin wohl gebürtiger Uruguayer, aber ich habe mich hier, respektive in «Nüchilch», einbürgern lassen. Deshalb bin ich auch ein bisschen stolz, ein «Schaffhauser» zu sein.

Jetzt wohnen Sie wieder in Uruguay.

Francesch: Ja, ich bin nach Montevideo gezogen und jetzt ein Auslandschweizer. Aber ich kehre fünf bis sechs Mal pro Jahr zurück, um meine Verbindungen zu pflegen oder Kurse durchzuführen. Schaffhausen ist für mich eine Heimat geworden. Das hat sicher auch damit zu tun, dass ich bereits 1967, mit 19 Jahren, nach Europa kam. Zuerst nach Deutschland, dann nach

Österreich und 1980 in die Schweiz. Ich lebte also viele Jahre in Ländern, die miteinander sehr kompatibel sind. Es gibt zwar kleine Unterschiede, aber die Menschen haben sehr ähnliche Denkweisen. Die lateinamerikanischen sind ganz anders.

Wie ist das musikalische Umfeld in Uruguay?

Francesch: Uruguay erlitt unter der Militärdiktatur eine schlimme Periode, wie ganz Lateinamerika. Wie bei anderen totalitären Regimes wurden die Bildung und die Kultur eingeschränkt, um andere Meinungen möglichst zu unterbinden. Ich war damals glücklicherweise schon in Europa und konzertierte bereits. Aber meine Familie musste diese schwierige Zeit über sich ergehen lassen. Aber das sind nun *Tempi passati*: Das Land ist seit 20 Jahren demokratisch und die Regierung versucht heute kulturelle Aktivitäten so gut wie möglich zu unterstützen. Es wurden zwei

11. Schaffhauser Meisterkurse

Die 11. Schaffhauser Meisterkurse für Solo- und Kammermusik vom 2. bis 8. Februar 2015 sind Kurse zur Weiterbildung auf hohem und höchstem Niveau und werden täglich wechselnd von vier renommierten Dozierenden – Nora Chastain (Violine), Wen-Sinn Yang (Violoncello), Werner Bärtschi und Homero Francesch (beide Klavier) – erteilt. Übereinstimmende Kritik, aber auch divergierende Anregungen erweitern den Zugang zu den Werken und eröffnen neue Möglichkeiten, eigene Interpretationen zu finden und zu vertiefen.

Zum Auftakt wird ein öffentliches Galakonzert mit den Dozierenden und Gastsolisten am Montag, 2. Februar 2015, 19 Uhr, im Stadttheater Schaffhausen durchgeführt.

Den Abschluss bilden Konzerte in Schaffhausen und anderen Orten der Schweiz. Sie bieten den Kursteilnehmern die Gelegenheit zur unmittelbaren praktischen Umsetzung. Das Abschlusskonzert in Schaffhausen findet am Samstag, 7. Februar 2015, 19.30 Uhr, in der Rathauslaube statt.

Weitere Informationen sind im Internet unter www.meisterkurse.ch zu finden.

wunderschöne Theater restauriert, ein klassisches und ein modernes, es gibt zwei Sinfonie- und ein Kammerorchester sowie eine Musikhochschule und musikalische Ausbildungsmöglichkeiten. Es kommt viel Hilfe von aussen, durch Dirigenten und Solisten aus Europa und den USA. Aber ich wirke nicht in Uruguay, auch wenn ich dort ab und zu spiele. Mein Zentrum ist und bleibt Europa.

Was hat Sie dann nach Uruguay gezogen?

Francesch: Es ist ein freies und sehr schönes Land mit einem sehr angenehmen Klima. Derzeit ist Sommer – als ich abreiste hatten wir 30 Grad. Nun muss ich mich hier zuerst angewöhnen, trotz des sehr warmen Empfangs durch mein Schweizer Umfeld.